


Gemeindegruß

November 2020



EV. - REF. KIRCHENGEMEINDE
Oberfischbach



*Es knospt
unter den Blättern.
Das nennen sie Herbst.*

H. Domin

Liebe Gemeindeglieder,

„Wir müssen den Zeh amputieren!“

Oft braucht es die direkte, schmerzhaft Konfrontation mit den Folgen eines gesundheitsschädlichen Lebensstils durch einen Arzt, damit wir unser Verhalten verändern. So ein Schock kann heilsam sein, wenn er zum Weckruf wird und zu einer Veränderung des Lebensstils führt.

Gerade erleben wir gesamtgesellschaftlich, dass aufgrund des Corona-Schocks Veränderungen unseres gewohnten Lebensstils möglich sind, die ich mir vor wenigen Monaten noch nicht vorstellen konnte.

Daher bin ich überzeugt: Wir haben eine Chance.

Die Corona-Pandemie konfrontiert uns schmerzhaft und radikal mit der vielschichtigen Krise unseres gesamten Globus, die wir Menschen verursacht haben:

Die Zerstörung natürlicher Lebensräume führt zu einem dramatischen Rückgang der Artenvielfalt und erhöht das Risiko, dass Tiere Viren auf Menschen übertragen. Der Raubbau an Wäldern und das Verbrennen von Kohle und Erdöl destabilisieren das Klima, verschmutzen die Luft und führen zu Lungen- und Herz-Kreislaufkrankungen, die wiederum einen schweren Verlauf von Covid-19 begünstigen. Hitze und Stürme, Dürren, Feuer, Überschwemmungen und Missernten sind die Folgen. Und jetzt auch Corona.

Viel zu lange schon vernichten wir unsere eigenen Lebensgrundlagen:

die Ökosysteme, in denen wir leben und deren Funktionieren wir zum Überleben brauchen.

Doch die Corona-Krise kann zum Weckruf werden.

Ähnlich wie mancher Patient schon nach der Diagnose durch den Arzt sein Leben radikal verändert hat, können auch wir unseren Lebensstil ändern. Wir können aus der Krise gesünder und stärker hervorgehen, bescheidener und solidarischer miteinander verbunden.

Lösungen gibt es, sogar Win-Win-Ansätze, die mehrere Probleme gleichzeitig bewältigen. Intakte Wälder zu schützen und die Wilderei einzudämmen kann die Artenvielfalt bewahren, große Mengen CO² binden und das Risiko von Pandemien reduzieren. Eine Ernährung mit viel Gemüse und wenig Fleisch kann den Ausstoß an Treibhausgasen und die Zahl der Herz-Kreislaufkrankungen reduzieren usw....

Wenn viele Menschen sich für ein großes Ziel zusammenschließen, können radikale Veränderungen gelingen. Als Christen, die sich zum Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen und von ihm den Auftrag haben den Garten der Schöpfung zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2, 15) sollte klar sein, wo dabei unser Platz ist.

Ihr Pastor
Michael Junk

Gottesdienste

Hauptgottesdienst in der Johannes-Kirche Oberfischbach.

Aktuelle Meldung: Bedingt durch die Entwicklung der Pandemie finden im Novemer keine Präsenz-Gottesdienste statt.

Sie finden uns aber

auf YouTube per Livestream im Internet

- 01.11.** *21. Sonntag nach Trinitatis*
Oberfischbach: 10.00 Uhr, Pfr. Junk.
Kollekte: Für die kreiskirchliche Partnerschaftsarbeit.
- 08.11.** *Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres*
Oberheuslingen: 8.30 Uhr, Pfr. Junk
Oberfischbach: 10.00 Uhr, Pfr. Junk u. Pfr. Schlappa.
Kollekte: Für Hilfen zur Integration von Migranten.
- 15.11.** *Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres*
Oberfischbach: 10.00 Uhr, Pfr. Junk, **Friedensgottesdienst am Ehrenmal Oberfischbach - Informationen s.S. 9**
Kollekte: Für Projekte christlicher Friedensdienste.
- 18.11.** *Buß- und Bettag*
Alchen: 19.00 Uhr, Gemeinsamer Gottesdienst im Rahmen der Kooperation zwischen den KG Oberfischbach und Oberholzklau.
- 22.11.** *Letzter Sonntag des Kirchenjahres*
Oberfischbach: 10.00 Uhr, **zentraler Gedenkgottesdienst**, Pfr. Junk; mit Abendmahl - nähere Infos s.S. 4
Kollekte: Für die Altenarbeit und die Hospizarbeit.
- 29.11.** *1. Advent*
Oberfischbach: 10.00 Uhr, **musikalischer Gottesdienst mit den Kirchenmäusen**, Pfr. Junk.
Kollekte: Für Hilfe für Schwangere in Notlagen.

Friedhofsandachten am Ewigkeitssonntag, 22. November:

14.00 Uhr in Oberfischbach mit Pfr. Michael Junk

14.00 Uhr in Niederndorf mit Bolko Mörschel



Über den QR-Code direkt zu unserer Kirchengemeinde auf YouTube.



Regelmäßige Veranstaltungen

Gebetsstunden in den Vereinshäusern

Bottenberg:	Termin nach Vereinbarung
Heisberg:	Termin nach Vereinbarung
Niederndorf:	Termin nach Vereinbarung
Oberheuslingen:	Gebetszeit - sonntags nach den 18:00 Uhr-Stunden.

Mitarbeiterkreis in Bottenberg: nach Vereinbarung.

Bibelstunden/Gemeinschaftsstunden:

Bottenberg:	01.11., 20.00 Uhr 15.11., 20.00 Uhr
Heisberg:	18.11., 19.30 Uhr, Oliver Post
Niederndorf:	27.11., 20.00 Uhr, Pred. Manfred Heinzelmann 29.11., 20.00 Uhr, Pred. Martin Hafer
Oberheuslingen:	01.11., 18.00 Uhr, Matthias Bäumer 15.11., 20.00 Uhr, Henning Loos 22.11., 18.00 Uhr, Thomas Schewior,MSOE 29.11., 18.00 Uhr, Pred. Samuel Epp, EGV

Informationen zum Gottesdienst

Taufen: finden weiterhin in separaten Taufgottesdiensten statt. Die Termine dafür können mit Pfr. Junk vereinbart werden.

Abendmahl: ab November werden wir wieder das Abendmahl im Gottesdienst feiern. Dazu hat das Presbyterium eine coronageeignete Form der Austeilung mit Einzelkelchen beschlossen. Sie wird vor jedem Abendmahl im Gottesdienst erläutert.

Totensonntag: Auch in diesem Jahr werden wir wieder einen zentralen Gedenkgottesdienst in der Kirche durchführen. Aufgrund der Coronasituation wird es nicht möglich sein, allen Angehörigen der Verstorbenen einen Platz in der Kirche anzubieten. Daher wird auch dieser Gottesdienst auf unserem YouTube-Kanal gesendet. Aufgrund der Datenschutzgrundverordnung ist es leider nur möglich, die Namen der Personen zu nennen, die uns schriftlich dazu die Erlaubnis erteilt haben.



Beiliegende Flyer in dieser Ausgabe:
Diakonie-Adventssammlung

Weihnachten im Schuhkarton 2020



Gott spricht:
*Sie werden weinend kommen,
aber ich will sie trösten und leiten.* JEREMIA 31,9

In diesem Jahr haben viele geweint. Es war lange Zeit ein Jahr der Tränen. Wir waren von vielem wie abgeschnitten. Wir durften einander nicht sehen, nicht umarmen. Die Kinder nicht ihre Freunde, die Erwachsenen nicht ihre alten Eltern. Sogar das daran Zurückdenken schmerzt. Es ist noch lange nicht wie früher oder wie das, was wir gerne „normal“ nennen. Wir sind in einer anderen Normalität angekommen. Und viele sind noch heute verunsichert, **als habe Gott sich von uns abgewandt. Das hat er nicht.**

Wir wissen nicht, warum Gott das zulässt oder nicht verhindert hat. Gott ist keine Erklärung der Welt, sondern ihr Geheimnis. So wenig wir wissen, so sehr dürfen wir uns anlehnen an die, die es besser wissen. Zum Beispiel der leidende Prophet Jeremia. Er weiß, dass Gott trösten wird und uns führt. Oder der leidende Theologe Dietrich Bonhoeffer. In der Einsamkeit seiner Gefängniszelle dichtet er: Von guten Mächten wunderbar geborgen. Nichts war wunderbar bei Jeremia und Bonhoeffer. Und doch ist ihr Glaube eindeutig: Gott ist mit uns. Er tröstet auch die, die ihn nicht verstehen. Werfen wir uns ihm in die Arme, lassen wir uns auch trösten. Stehen wir nicht zaudernd vor Gott, sondern vertrauen wir uns ihm an. Er will alle Tränen trocknen.

Michael Becker

**Nicht schlafen zu können,
kann eine Qual sein.
Für mich selbst
oder für Eltern,
wenn Kinder nicht
schlafen können
oder wollen.**

**Eine Aufgabe für den
Sandmann?**



*Ich liege, Herr, in deiner Hut und schlafe ganz mit Frieden.
Dem, der in deinen Armen ruht, ist wahre Rast beschieden.*

*Du bist's allein, Herr, der stets wacht, zu helfen und zu stillen,
wenn mich die Schatten finstrier Nacht mit jäher Angst erfüllen.*

*Dein starker Arm ist ausgereckt, dass Unheil mich verschone
und ich, was auch den Schlaf noch schreckt, beschirmt und sicher
wohne.*

*Ich weiß, dass auch der Tag, der kommt, mir deine Nähe kündigt
und dass sich alles, was mir frommt, in deinen Ratschluss findet.*

*Sind nun die dunklen Stunden da, soll hell vor mir erstehen,
was du, als ich den Weg nicht sah, zu meinem Heil ersehen.*

*Du hast die Lider mir berührt. Ich schlafe ohne Sorgen.
Der mich in diese Nacht geführt, der leitet mich auch morgen.*

Jochen Klepper

Geflüchtete, Gebete, You Tube und die Folgen

Seit Jahren kümmere ich mich in unserer Gemeinde mit einigen Brüdern und Schwestern um Flüchtlinge, die besonders im Jahre 2015 und danach bei uns in der Kirchengemeinde eine Bleibe gefunden haben. Es war damals nicht einfach, diesen Fremden, die aus Afghanistan, Irak, Syrien, Mali und anderen Ländern kamen, in der Alten Schule in Niederndorf erst mal etwas deutsche Sprache beizubringen, zumal ich ja kein Lehrer bin. Über das Netzwerk für Flüchtlinge in Freudenberg, besonders aber über Familie Helmbrecht und Ulla Winkel aus Niederndorf konnte ich viele Anregungen erhalten.

Ich möchte hier etwas von einer muslimischen Flüchtlingsfamilie erzählen, die in dieser Zeit aus Afghanistan in einem unserer Orte eine Wohnung von der Stadt Freudenberg zugewiesen bekam und die ich beim Sprachunterricht in der Alten Schule in Niederndorf kennenlernte. Beide Eltern kamen als Analphabeten zu uns. Sie kannten unsere Sprache nicht und konnten weder Zahlen noch Buchstaben schreiben. Das Ehepaar kam mit zwei Jungen, die jetzt zwölf und fünf Jahre alt sind und die inzwischen noch eine Tochter von fast drei Jahren haben. Daraus, so kann ich wohl sagen, entwickelte sich eine Freundschaft. Hilfe bei Behörden, AOK, Ärzten, Anwälten, Konsulat, Schulen, Kindergarten, der VWS usw. waren und sind auch heute noch oft nötig.



Im Juli kam ein Schreiben der Stadt, man solle sich jetzt eine Wohnung in Freudenberg suchen, weil die Stadt in nächster Zeit eine neue Zuweisung von Flüchtlingen erwartet und daher die Wohnung dafür benötigt. Ich war ratlos und hatte keine Ahnung bzw. Erfahrung. Aber ich konnte die Angelegenheit im Gebetskreis und zusammen mit meiner Frau, meinem Herrn und Heiland sagen. So kam ich auf die Idee, auch unseren Pastor Michael Junk zu informieren. Er hat mein Anliegen dann in seiner Predigt am 26.07.20 vor der Gemeinde im Gottesdienst weitergegeben.

Diese Predigt hat ein Ehepaar aus unserer Gemeinde im Urlaub auf You Tube gehört. Es nahm Verbindung zu mir auf und wir wurden uns schnell, auch mit dem Jobcenter in Siegen, einig, denn von dort wird ja die Miete gezahlt. Schon Ende September konnte der Umzug erfolgen.

Ich möchte allen Beteiligten und ganz besonders unserem allmächtigen Gott von Herzen Danke sagen. Ich habe wieder erfahren, wie wunderbar und mächtig er ist.

Klaus Neumann (Text und Bild)

Grenzsteine des Lebens – Grenzsteine des Todes

Jemand hat einmal Grabsteine als „Grenzsteine des Lebens“ bezeichnet. Mit Geburts- und Sterbedatum umfassen sie das Leben wie eine Klammer. Wichtig stehen sie auf den Gräbern, oft aus festem Stein, unverrückbar. Viele Menschen empfinden den Tod heute so: endgültig, unentrinnbar, Abschluss und Ende. Der christliche Glaube verharmlost den Tod nicht, nimmt die Trauer ernst, gibt jedoch beiden einen anderen Stellenwert. Der Tod und die Trauer sind nicht endgültig, sind nicht der Abschluss, nicht das Ende, sondern – das ist unser Glaube und unsere Hoffnung – vorläufig, Zwischenstation, neuer Anfang. Der Grabstein auf dem Foto bringt das zum Ausdruck. Dieser „Grenzstein des Lebens“ ist durchlässig, ist offen, symbolisiert einen Durchgang. So wird er vom „Grenzstein des Lebens“ zum „Grenzstein des Todes“. Wer das glauben kann, der muss – wie es Wolf Biermann einmal gesagt hat – verrückt vor Hoffnung sein. Eine Hoffnung gegen allen Anschein, gegen alle Realität; eine Hoffnung, dass Gott es gut machen wird, dass er seiner Verheißung treu bleibt. Oder wie es der palästinensische Dichter Mahmud Darwish gesagt hat: „Unsere unheilbare Krankheit ist Hoffnung.“ Eine Hoffnung, die leben lässt, ja, die sogar jubeln lässt. „Alleluja“ steht manchmal auf einem Grabstein. Mit dem „Alleluja“, das wir aus dem Gottesdienst kennen, preisen und loben



wir Gott. Wahrlich verrückt, diese Christen, mag da ein Außenstehender denken, loben Gott angesichts des Todes. Ja, so sind wir Christen. Im sogenannten Totenmonat November sind wir eingeladen, unser Leben neu zu betrachten: vom Ende her, mit Gottes Augen. Natürlich bleiben auch dann gerade an offenen Gräbern viele Fragen. Ich bin oft ratlos angesichts des Leids in meiner näheren Umgebung und im eigenen Leben. Die Frage nach dem „Warum?“ begleitet den Christen ein Leben lang. Aber gläubiges Vertrauen auf Gott ist auch das Aushalten von Fragen, deren Antworten wir nicht bekommen, noch nicht bekommen. Und ich weiß auch nicht, wie Vertrauen immer geht. Zu vertrauen kann unendlich schwierig sein. Der Theologe Hans Küng hat dazu einmal etwas sehr Schönes geschrieben: „Der Glaube an Gott ist wie das Wagnis des Schwimmens: Man muss sich dem Element anvertrauen und sehen, ob es trägt.“

Michael Tillmann

Dirlenbach Heisberg Oberfischbach Niederndorf
Oberheuslingen Niederheuslingen Bottenberg

15.

November
2020, 10 Uhr



Friedensgottesdienst

nicht wegschauen - Gesicht zeigen
gemeinsam erinnern

Es gibt sie noch - die Generation derer, die den Krieg in jungen Jahren erlebt haben, die Angst vor Tod und Verfolgung, Zerstörung und Hunger hatten, die Angehörige zu Hause oder oft einsam und weit entfernt verloren haben. Diese Menschen wissen was Krieg, aber auch Frieden und Freiheit bedeuten und wie Zusammenhalt durch Zeiten voller Not führt.

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wollen wir mit ihnen zusammenstehen, zuhören und erinnern. Frieden zu stiften fängt damit an, Erinnerungen an Krieg und Leid an jüngere Generationen weiterzugeben - das ist Auftrag an diesem Volkstrauertag und darüber hinaus.

Wegen der Corona Pandemie findet diese Veranstaltung als **Kurzgottesdienst unter freiem Himmel (max. 45 min) am Denkmal in Oberfischbach** neben der Kirche statt.

Im Anschluss finden in Oberheuslingen und Niederndorf die Kranzniederlegungen statt.

Die bisherigen und zukünftigen Ortsvorsteher/innen laden zu dieser Veranstaltung gemeinsam mit der ev. Kirchengemeinde herzlich ein.

Weitere Informationen bei

- Pfarrer Michael Junk
 - Ihrem Ortsvorsteher / Ihrer Ortsvorsteherin
- www.oberfischbach.kirchenkreis-siegen.de

Sitzgelegenheiten bitte bei Bedarf mitbringen.



... das nennen sie Herbst.

von Beatrix Schubert

„Es knospt unter den Blättern. Das nennen sie Herbst.“

Das Gedicht von Hilde Domin kommt mir in diesen Tagen wieder in den Sinn. Auch dieses Jahr: am Ende eines schönen Sommers färben sich die Blätter, und die Tage werden kürzer, Herbst.

Diese Zeit ist nicht einfach zu bestehen – sie erinnert daran, dass wieder ein Jahr vergeht, ein Jahr des Lebens. Wir denken an die großen und kleinen Abschiede im Leben, und es wird uns ein bisschen weh ums Herz.

Das geht nicht nur alten Leuten so. In jeder Lebensphase gibt es Abschied. Der Spielkamerad meiner Tochter zieht in eine andere Stadt. Eine Liebe zerbricht. Mein Arbeitgeber erwartet von mir, dass ich in die neue Filiale nach Augsburg gehe. Eine Krankheit wird diagnostiziert, die mein Leben verändern, vielleicht verkürzen wird. Große und kleine Abschiede.

Die Dichterin sieht die Blätter. Sie schreibt aber nicht über die Blätter. Sie sieht unter den sterbenden Blättern etwas anderes: die Knospe, die die Blüte für das nächste Jahr über den Winter bewahrt – unter, hinter dem Sterben das neue Leben.

So ist das nämlich: wenn etwas zu Ende geht, beginnt etwas Neues. Das Alte nehme ich mit, in mir. Das ist wie mit den Bäumen: Ring um



Ring legt sich aneinander, nichts geht verloren. Das klingt so glatt – ich weiß, dass es das nicht ist, dass dazu Schmerz und Trauer gehören. Neulich fand ich eine Karte, auf der stand: „Wir können nichts über das Leben wissen. Außer: es geht weiter.“ Da ist was dran. Wirklich wissen können wir nur wenig. Aber wir sehen in der Natur und erleben in unserem Alltag, dass es weitergeht – immer, irgendwie, oft zum Guten. Für Christen steht hinter dieser Wahrheit Gott. Gott ist der, der das Leben trägt und hält. Er ist es, der uns nicht allein lässt, wenn das Abschiednehmen weh tut, wenn die großen und kleinen Tode uns sprachlos machen. Er ist es, der dabei bleibt, wenn es allen anderen zum Davonlaufen ist. Und er ist es, der neue Wege weist. Das ist nichts, was wir beweisen können. Aber wir können darauf vertrauen, nicht nur, weil die Natur es uns vor Augen hält: Es knospt unter den Blättern. Das nennen sie Herbst.

Buße tun heißt sich verbessern Gedanken zum Buß- und Bettag

Hägar der Schreckliche badet nur einmal im Jahr. Hägar ist ein Wikinger, von dem ich jeden Morgen eine witzige Bildergeschichte in der Zeitung finde. Neulich musste ihm seine Frau wieder einmal erklären, wozu Seife eigentlich gut ist. Wahrscheinlich stimmt dieses Gerücht über Ritter und Wikinger und ihren jährlichen Badetag gar nicht. Aber immerhin: Es ist noch gar nicht so lange her, da gab es einen einzigen Badetag in der Woche, meistens samstags. Heute duschen viele täglich. Wir sind hygienischer geworden.

Aber wie sieht es mit der inneren Sauberkeit, der Hygiene für die Seele aus? Der Prophet Jeremia hat den Menschen seiner Zeit geraten: „Wascht (auch) euer Herz!“ (Jeremia 4, 14) Für dieses „Waschen des Herzens“ kennt die Bibel ein eigenes Wort: „Buße tun“. Buße ist eng verwandt mit dem Wort „besser“. Buße tun heißt also: sich verbessern. Ein besserer Mensch werden – nicht in dem Sinn, dass ich moralischen Regeln entspreche, sondern dass ich mich dem annähere, wie Gott sich mein Leben optimalerweise gedacht hat, optimal vor allem für mich.

Wie das geht? Zum Beispiel indem ich mir darüber Gedanken mache, mit welchen Verhaltensweisen ich mir und anderen schade und wie ich

das ändern kann. Buße heißt aber genauso, dass ich mir überlege: Wo habe ich Schätze – Talente und Stärken –, die irgendwie verkümmern, die ich aber eigentlich nutzen könnte, für mich und für andere? Aber während die Körperpflege immer mehr zugenommen hat, scheint es mit dem Waschen des Herzens fast umgekehrt zu sein: Buße ist aus der Mode gekommen. Dabei hat schon Martin Luther 1517 in seinen 95 Thesen empfohlen, die Menschen sollten das ganze Leben lang, jeden Tag, Buße tun, also nach einem besseren Lebensweg suchen. In den folgenden Jahrhunderten gab es deshalb in vielen Fürstentümern monatliche oder immerhin vierteljährliche Bußtage, die schließlich auf einen Tag im Jahr reduziert wurden: den heutigen Buß- und Bettag. Der ist seit 1995 als gesetzlicher Feiertag abgeschafft, und so hat die Buße noch einmal an Bedeutung verloren. Ob das gut ist für den Pflegezustand der Seele?

Hägar der Schreckliche badet nur einmal im Jahr, aber man kann es auch so sehen: immerhin badet er. Sicher ist es sinnvoll, sich öfter zu fragen: „Wie kann mein Leben besser werden?“ Aber ein fester Termin im Jahr hilft immerhin, die Frage nicht ganz zu vergessen.

Andreas Föhl

Anpassungen der Coronaregeln - Empore wieder offen

Nach einer Ortsbegehung am Samstag den 19.09.2020 hat das Presbyterium folgenden Beschluss gefasst:

Nach Empfehlung der Evangelischen Kirche von Westfalen können Emporen in Kirchen grundsätzlich wieder besetzt werden. Dies geschieht in Oberfischbach wie folgt:

Die Seitenemporen können lediglich in der hintersten Reihe wieder besetzt werden, da der Abstand zur vorderen Brüstung 2 Meter nicht unterschreiten sollte.

Die Mittelempore soll von hinten besetzt werden und immer eine Sitzreihe als Abstand genutzt werden, so dass hier 3 Reihen zur Verfügung stehen. Die nicht zu besetzenden Reihen werden deutlich markiert (die Sitzkissen werden aufgestellt oder entfernt usw.) und in den zu besetzenden Reihen werden die möglichen Sitzplätze markiert.

Bis man seinen Sitzplatz erreicht hat ist grundsätzlich ein Mund- Nasenschutz zu tragen, der beim Sitzen dann abgenommen werden kann. Beim Betreten und beim Verlassen der Empore sollte auf Mindestabstände geachtet werden. Die Treppen dürfen jeweils nur in einer Richtung benutzt werden.

In den Reihen muss aufgerückt werden, da ein Durchlassen einen zu engen Kontakt darstellt und dies grundsätzlich zu vermeiden ist.

Hausstände und Familien können - wie auch im Kirchenschiff - zusammensitzen, zu weiteren Personen ist ein Mindestabstand von 1,5 Metern einzuhalten.

Bei Zuwiderhandlungen wird eine Presbyterin oder ein Presbyter oder die Küsterin vom Hausrecht Gebrauch machen.

Dieser Beschluss tritt ab dem 27.10. in Kraft.

Wir bitten um Verständnis dafür, dass die aktuellen Coronaschutzverordnungen nicht mehr Möglichkeiten bieten. Wir werden, sobald es weitere Veränderungen gibt, die Standards verändern.

Karsten Schreiber, Coronabeauftragter des Presbyteriums

Lüften und Heizen der Kirche unter Coronabedingungen

In Kirchen, die aufgrund der Bauform trotz Lüftungsanlage keinen ausreichenden Luftaustausch durch Lüften ermöglichen, ist es lt. den Experten der Landeskirche am Besten, während des Gottesdienstes für so wenig Luftbewegung im Kirchenraum zu sorgen, wie möglich. Daher wird unsere Lüftungsanlage während des Gottesdienstes ausgeschaltet und nur zum Lüften nach dem Gottesdienst genutzt. Dies wird dazu führen, dass die Temperaturen während des Gottesdienstes weiter zurückgehen als sonst.

Herzlichen Dank

allen Spenderinnen und Spendern!

Auf unsere Spendenbitten kamen
für diakonische Aufgaben in unserer eigenen Gemeinde: 4.340,- €
für unseren Gemeindebrief bisher: 960,- €.
für Erntedank: Lebensmittel für den Freudenberger Tisch 11 Kisten
zusammen.
Für Bethel wurden 3700 kg Altkleider durch die örtl. CVJM eingesammelt,



Kirche mit Kindern (KimiKi)

In unserer Ev. Kita Arche in Oberfischbach findet einmal im Monat ein Kindergottesdienst mit unserem Pfarrer Michael Junk statt. Im letzten KimiKi haben wir Erntedank gefeiert. Pfarrer Junk hat uns die Geschichte vom reichen Kornbauern erzählt. Die Geschichte macht uns bewusst, dass Gott uns viele Gaben schenkt, wir davon abgeben und dafür danken sollen. Das Erntedankfest soll uns daran erinnern, dass nicht alles selbstverständlich ist, was wir jeden Tag an Essen und Trinken zu uns nehmen.



O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie braun sind deine Blätter.
Du grünst nicht mehr zur Sommerzeit,
weil's ständig braune Nadeln schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie braun sind deine Blätter.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
kannst mir nicht mehr gefallen.
Der Käfer und die Trockenheit
zerstören dich schon vor der Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie braun sind deine Blätter.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren:
Zum Handeln ist es höchste Zeit,
sonst steht kein Baum mehr weit und breit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie braun sind deine Blätter.

Dorothee Diehl





*Novembergedanken
Zeit des Abschieds. Fortgehen, um heimzukommen.
Weggeben, um Freiheit zu gewinnen.
Am Ende alles loslassen
und auf den Gott vertrauen, der unser Ein und Alles ist*

Pfarrer

Michael Junk, Im Hähnchen 6,
Tel.: 02734/571043, Mail: pastorjunk@kk-si.de

Pfarrbüro

Oberfischbach, Kirchweg 4 - Ute Schwarz -
Tel. 02734/60787, Fax. 571680
Mail: Kirchengemeinde.Oberfischbach@kk-si.de
www.oberfischbach.kirchenkreis-siegen.de
Öffnungszeiten:
montags 16.00 - 18.00 Uhr,
donnerstags 9.00 - 11.00 Uhr

Gemeineschwester:

Susanne Ofori, Tel. 0175 /1158255

Küsterdienste:

Kirche: Karla Stracke - Tel. 02734/5217
Gemeindezentrum:
Karin Wüst - Tel. 02734/61077
Küster-Mobiltelefon - 0176/56971073
„Alte Schule“:
Sabine Müller-Breitenbach - Tel. 02734/55239

Kindergarten „Arche“ Oberfischbach,
Am Kaltland 6 - Kindergartenleitung -
Jelena Žilić - Tel. 02734/61991

Bankverbindung

IBAN: DE08 4605 0001 0070 0112 59

Jugendreferenten Region 5

Lisa Lenzian - lisa.lenzian@kk-si.de -
Tel. 02761/40248

Diakoniestation Freudenberg:

Telefon: 02734/2111

Ehe-Familien-Lebensberatungsstelle Siegen:

0271/250280

Impressum:

Herausgeber: Ev.-Ref. KG Oberfischbach
Redaktion: Iris Schmidt, Peter Legran, Susanne
Ofori, Thilo Jung, Ute Schwarz
Auflage: 1970 Stück
Druck: Gemeindebriefdruckerei Gros Oesingen

Redaktionsschluss: 05.11.2020
Doppel-Ausgabe Dezember 20/Januar 21



GBD

www.blaier-engel.de/tz195

